Die Trauben

Autor(en): **Essem, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-471435

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Flechten

jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **Flechtensalbe «Myra».** Preis kl. Topf Fr. 3.—, gr. Topf Fr. 5.—.
Postversand durch:

Apotheke Flora, Glarus

Es chlöpft und tschättert, kracht und rückt,
Es wackelt das Gelände,
Doch unentwegt den Bleistift zückt
Der Fiskus, sehr behende.
Oft flugs, mit einem Federstrich,
Gibts Lasten, diktatorisch.
O Hirtenknab, besinne dich!
Oder häsch no Chlütter vorig?
Dein Auto ist ein Zeitvertreib,
Ein Luxus, guet zum mälle,
Besteuern wir erneut den Ch . . . ogg . . .
Geld her, auf alle Fälle!
Der Hirtenknab langt in den Sack,
Ihm wächst die Kummerfalte,
Denn derrewäg ischt er lak-
kiert und muess de Rappe schpalte.
Er spart am Oel, das heisst am Preis,
Die Qualität muss bleiben.
Wenn er sich recht zu kehren weiss,
Wird er jetzt schleunigst schreiben:
«Herr E. J. Walter, schicke mir,
Ich muss jetzt zünftig sparen,
Das pennsylvanisch Oel von Dir,
Mit dem man gut tut fahren.
Per Kilo Franken 10 Rappén,
Zoll, tutti einbegriffen,
Es wird auch ohne Marke gehn,
Die klingend schön geschliffen.»
Herr E. J. Walter dankt mit Gruss.
Und ruft: heilt mir Helvetien!
Dem Briefe folgt gleich auf dem Fuss
Die Sendung, ohne «Spetien».
Dies Inserat von E. J. Walter,
vo Züri, Sihlstrasse soixante-neuf,
Besagt dem Freund des «Nebelspalter»:
Kauf Oel fürs Auto und fürs Töff.

Reines, pennsylvanisches Auto-Oel Fr. 1.10 per kg in Kannen zu 5, 10, 20 und mehr Kilogramm. Probieren Sie vertrauensvoll, Sie bleiben bestimmt mein Kunde.

E. J. Walter, Zürich, Sihlstr. 69. Tel. 53 253.

Die Trauben

Der gesprenkelte Tross hat bei anständigem Wetter Genf verlassen und radelt einträchtig dem Léman-See entlang. Bei Nyon, Schwenkung nach links. Es steigt, man katzbuckelt. Aber es geht. Ça gaze! Die Kolonne windet sich durch Weinberge. Es wird allmählich warm. Die Augustsonne brennt den Fahrern auf den Buckel. Einer stimmt an: «In einem tiefen Keller . . .» Der Chor ist miserabel zusammengestellt. Lauter Tenöre. Der Gesangverein macht Pleite und kriegt Durst. Man saugt an den Bidons. Vom Rudel trennt sich ein Fahrer, nähert sich den längst der Strasse üppig wachsenden Reben, pflückt sich bedächtig die mächtigsten Trauben und radelt freihändig davon.

Ein Rennkommissär entdeckt den Traubenräuber, gibt seinem Wagen Gas und holt den Pedalisten ein:

«Mensch, Sie kriegen ja Magenkrämpfe . . . !»

«Ich, wieso?»

«Die Trauben sind ja noch grün!»

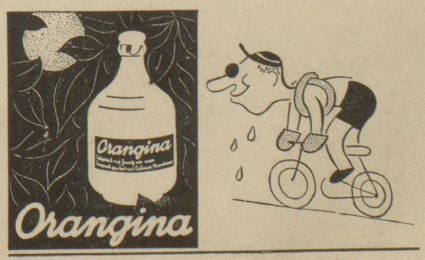
«Na, und . . . ?»

«Sie dürfen die Trauben nicht essen!»

«Will ich auch nicht!»

«Was wollen Sie denn damit?»

Der Fahrer zwinkert mit den Augen und sagt im Flüsterton: «Ich verteile sie in der Kopfgruppe . . . !» R. Essem

Der Ast

Der Gegenstand unsrer gründlichen Betrachtung ist ein Ast eigenartiger Natur. Obwohl unsichtbar, tritt er dennoch massenhaft auf, namentlich bei Strassenrennen. Er wuchert geradezu an Steigungen mit über . . . zig %, überfällt den Pedalisten, setzt sich ihm in die Waden, in die Schenkel, auf den Buckel, ins Genick und ins Hirn, kitzelt die Magengegend, verursacht Stielaugen, vor denen Sternlein flimmern. Von den von ihm produzierten Toxine sind die Wurschtigkeit und der Jemenfoutismus hervorzuheben. Der Betroffene ist ausgepumpt, seine Nase scheint länger und spitzer, der Buckel flacher zu werden. Die Beinstellung in der Kniegegend neigt sich zum X. Schweissströme rinnen. Steigt der Beastete vom Rad, hat er die Tendenz einem nassen Sack zu ähneln, der der rauhen Erde zustrebt. Die Waden schlottern und die Schenkelmuskeln verkrampfen sich zu grosser Härte. Bei gesenkten Mundwinkeln lenkt das Augenpaar die Blickrichtung auf den Nasenrücken . . . Unentschlossenheit bohrt sich durch die Stirn . . . Plötzlich peitscht vom Strassenrand eine brutal-begeisterte Stimme in das Asthäuflein: «Haus in Chübel, Heiri . . . !» Und siehe da, der Bann ist gebrochen, der Ast entschwindet und bäumig wird in die Pedale getreten, der tote Punkt ist überwunden . . . Denis